

Neapel zu Hilfe rief. Es gelang Briçonnet im Laufe des Jahres 1494, die Mittel für zwei Invasionsarmeen zusammenzubringen, so daß Karl im August d. J. den beispiellos glänzenden und Anfangs so glücklichen Zug über die Alpen antreten konnte. Die ersten Schwierigkeiten schuf der gewinnfüchtige Minister durch die Abschließung eines Vertrages mit den Florentinern zu Ungunsten der Pisaner; nur durch die persönliche Intervention Karls wurde die Erbitterung der Italiener und der Franzosen beschwichtigt. Am Sylvestertage zog Karl als erzürnter Sieger in Rom ein. Alexander VI. hatte sich vergebens bemüht, Briçonnet für seine dynastische Familienpolitik zu gewinnen; jetzt vermittelte der Minister einen Vergleich zwischen Papst und König, welcher Karl die kurz vorher an Alfons, den Nachfolger Ferdinands, verliehene Investitur mit Neapel, dem Minister den Purpur bewilligte. Am 29. Januar 1495 brach Karl gegen Neapel auf; Alfons hatte zu Gunsten Ferdinands II. abgedankt; doch Verrath in der Armee und in der Hauptstadt zwangen denselben zur schnellen Flucht nach Sicilien. Karl zog am 22. Februar 1495 in Neapel ein und ließ sich dort unter endlosem Festjubiläum als König von Neapel, Kaiser des Orients und König von Jerusalem krönen. Doch schon an dem Tage, wo Karl sich den Neapolitanern im kaiserlichen Purpurmantel zeigte, erhielt sein Minister die ersten, noch unbestimmten Nachrichten von der gegen seine italienische Politik gebildeten europäischen Allianz. Daß dem so schnell gewonnenen Königreiche ebenso schnelles Verderben drohe, wurde Briçonnet erst vollends klar durch die Nachricht, daß Ludwig Sforza, Alexander VI. und die Venetianer mit 40 000 Mann im Po-Thale stünden, um den Franzosen den Rückzug abzuschneiden. Die beschleunigte Rückkehr erschwerte der kurzfristige Politiker durch demüthigende Unterhandlungen mit den italienischen Generalen, denen erst die entschlossene Thatkraft Karls selbst ein Ende machte; sein Sieg bei Tornovo (6. Juli 1495) war entscheidender, als die ganze Politik Briçonnets. Der Versuch des Letzteren, bei den Friedensunterhandlungen durch Unterstützung der Ansprüche des Herzogs von Orleans (späteren Ludwigs XII.) auf die Krone von Mailand sich selbst ein Familiengut in Italien zu sichern, mißlang gänzlich. Der plötzliche und unglückliche Tod Karls (7. April 1498) enttäuschte den ehrgeizigen Mann vollends; der Nachfolger Karls ersetzte ihn alsbald durch den geistig und politisch hervorragenden Cardinal von Amboise (s. d. Art.). Nachdem Briçonnet Ludwig XII. in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Rheims (seit 1494) gekrönt, zog er sich nach Rom zurück, auch hier indeß so wenig die Rolle des Politikers vergebend, daß er sich bald als das willfährigste Instrument Ludwigs XII. gegen Julius II. (seit 31. October 1503) erwies. Als solches ließ sich Briçonnet zur Berufung einer französischen Astersynode nach Pisa (November 1511) verleiten, die,

halb nach Mailand, Asti, Lyon verlegt, vergeblich das Ansehen des Papstes zu erschüttern versuchte. Die Ausöhnung Franz. I. mit Leo X. und die Anerkennung der von Julius II. berufenen Lateransynode von Seiten Frankreichs bewirkte die Wiederaufnahme der gebannten Schismatiker (6. April 1513). Briçonnet, welchem Ludwig XII. schon 1503 die reiche Abtei St. Germain-des-Prés übertragen, zog sich jetzt auf das ihm übertragene Erzbisthum Narbonne zurück. Dort starb er den 14. November 1514 und wurde in der Notre-Dame-Kirche in dem prächtigen, von ihm erbauten Mausoleum beigesetzt. Wenn zeitgenössische Schriftsteller ihn als den größten Mann der Zeit, als „das Orakel des Königs“, „die Säule des Staates“ verherrlichen, so verhält es sich mit diesem Lobe genau so, wie mit der Devise des Finanzministers: *Ditat servata fides*, und der Devise des Cardinals: *L'humilité m'a élevé*. Briçonnet war wie seine beiden Söhne (s. d. Art.) ein Gönner der Wissenschaft und Kunst. Der Titel Kanzler von Frankreich ward ihm irrtümlich beigelegt in Verwechslung mit seinem Bruder Robert (s. d. Art.). Außer einem kleinen, Karl VIII. gewidmeten lateinischen Gebetbuche und einigen Synodalstatuten des Bischofs von St. Malo ist nichts von ihm veröffentlicht. (Vgl. Duruy, *Histoire de France* I, 575 sqq.; *Biogr. univers.* V, 513 sqq.)

[Weinand.]

Briçonnet, Wilhelm, der Jüngere, Sohn des Vorhergenannten, vor dem Empfange der heiligen Weihen bekannt unter dem Namen des Grafen von Montbrun, Archidiacon von Rheims und Avignon, später Bischof von Lodève, dann von Meaux. Ludwig XII. zog den durch classische wie theologische Bildung ausgezeichneten Prälaten an den Hof und sandte ihn 1507 als außerordentlichen Gesandten nach Rom, wo er vor Julius II. und den versammelten Cardinälen die Politik des Königs gegen die Anschuldigungen des Kaisers Maximilian zu rechtfertigen hatte. Die dort gehaltene Rede wurde von der französischen Regierung als Staatschrift weit verbreitet (vgl. dieselbe in *Histoire généalogique de la maison de Briçonnet*, par Gui Bretonneau, Paris 1620). Als Bischof von Meaux wohnte Briçonnet der Pisaner und später der Lateransynode bei. Auch Franz I. verwandte ihn wiederholt zu Unterhandlungen mit Leo X. und beließ ihn zwei Jahre in Rom als Gesandten. Nach dem Verzicht seines Vaters (s. d. Art.) erhielt er (1507) die Abtei St. Germain-des-Prés und setzte hier gegen das Widerstreben der Mönche die Benedictinerreform durch. Den gleichen Eifer zeigte er in der Ordnung der Diöcesanverhältnisse; er hielt mehrere Diöcesansynoden und gab treffliche Statuten zur Wiederherstellung der Kirchenzucht; er that viel für die Besserung des Volksunterrichtes, beförderte mit Vorliebe humanistische Studien und trat mit aller Kraft gegen die Verbreitung der Luther'schen Lehren in Frankreich, besonders in Meaux, ent-